



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu

Croiset, Jean

[Jngolstadt], 1729

VD18 80252370

§. 12. Grosse Mißbräuch diser Zeiten wider das Gesetz der Fasten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45616

thun befreyet, indem sie doch ihr Gewissen vieler und schwerer Sünden beschuldiget?

§. XII.

Grosse Mißbräuch diser Zeiten
twider das Gesetz der Fasten.

Wann man so vil Leuth von allerhand Alter, Geschlecht, Stand, Beschaffenheit betrachtet, welche diser Zeit ohne einzigen Scrupel, und Gewissens-Beschweruß sich von dem Gesetz der Fasten befreyen, wurde man sagen, daß nit mehr vonnöthen, um sich von der Schuldigkeit zu fasten zu entübrigen, als daß man bey der Welt in einem Ansehen seye, daß man den Namen und die Mittel habe, ihm wohl seyn zu lassen. Gewißlich; wann es um dise so allgemeine Ausgelassenheit nit ein höchst sträfflicher Mißbrauch ist, so muß Christus der Herr seine Lehr und seine Sitten-Reglen etwas gemilderet haben solchen zärtlichen Leuthen zu Lieb. Was für ein seltsame Verkehrung des ganken Sitten-Gebäus, oder besser zu reden, was für ein sträfflicher und unverantwortlicher Mißbrauch ist dises! Personen, welche von gar keinem unschuldigen Leben, seynd schier die einzige, welche sich der Schärffe der Buß entziehen wollen; Die 40. tägige, und andere Fasten seynd auf solche Weiß allein für unschuldige Seelen eingesezet: Und

wird bald ein unnachlässliches Kirchen-Gebott zu einer lauterer Andachts-Ubung werden.

Eine junge Kloster-Frau, welche noch in ihrer ersten Unschuld lebt, isset täglich Fastenspeisen, und fastet einen grossen Theil des Jahrs hindurch; und ihr Schwester in der Welt, welche mit Sünden beladen, und der Göttlichen Gerechtigkeit grosse Schulden zu bezahlen hat, kan die Quatember-Fasten nicht halten, und glaubt, von dem Befehl der 40. tägigen Fasten entbunden zu seyn.

Ein junger Mensch, dessen Sitten allezeit unschuldig, dessen Natur zart und fleber ist, verlasset die Welt, bringet seine erste Unschuld in das Kloster, lebet darinn in einer immerwährenden Fasten, und grossen Buß-Strengheit, indem indessen sein jüngerer oder älterer Bruder ein sündhaftes Leben in der Welt führet, täglich stättliche Taffel haltet, und ihm wohl seyn lasset; sich widerspänstig erzeiget, so bald man ihm die nothwendige und unvermeidliche Schuldigkeit zeigt, die er hat zu fasten, und die 40. tägige Fasten zu halten. Was für eine abscheuliche und Schand-volle Ungleichheit ist es nit, wann man eines und des anderen Abbildung gegeneinander haltet! Und was für ein Wunder-Spruch, wann man sagt, daß diese Persohnen aus einem vätterlichen Hauß, von so ungleichen Sitten, Meynungen und Wandel, doch ein Religion haben, Eine Sittens-Regel, einerley Gebotten unterworffen seyen, einem

einem Evangelio folgen, und ein Belohnung in der andern Welt erwarten?

Aber wohin gehet dieses? will man die ganze Welt Geistlich machen? oder daß die Welt Menschen also ordentlich, eingeschränckt und streng leben sollen, als wie die Kloster-Leuth? Keineswegs; es seynd die Lebens-Ständ unterschiedlich, und, wollen die ganze Welt ohne Unterschied zu einer Regel und Ordnung zwingen, wäre alle Ordnung umkehren. Von was für einer Zeit her aber seynd die 40. tägige und andere gebottene Fasten nur Gottseelige Erfindungen der Ordens-Leuth? Seit wann her seynd die Gebott der Kirchen eine pure Kloster-Sagung? Seynd es Ordens-Stifter gewesen, welche den Abbruch vom Fleisch, die 40. und andere tägige Fasten eingefeset haben? oder ist es Christus der Heyland selbst gewesen, welcher allen Christen die strenge Schuldigkeit zu würcfen auferlegt hat? Welches neues Evangelium dann befreyet die Welt-Kinder von diesem allgemeinen Gesatz? Gewislich; wann man diese junge, wohlgestaltete Leuth sihet, von frischer lebhafter Gesundheit, welche ab ihrem eignen Müßiggang endlich müd, und, also zuredē, von beständiger Wollustbarkeit gleichsam entkräftet werden: Wann man sihet diese Leuth, deren Taffel täglich mit kostbaren Speisen überladen wird; Diese Leuth, welche durch ihr Wohl-Leben und Gastereyen auch den Lust zum Essen verlehren, um keine Bitterkeit wissen, als die ihnen ihr Lust-volles Leben verursachet; Diese Leuth,

hey denen eine mühesame Fortsetzung der Ergötzlichkeiten probieret und an den Tag leget, daß sie von einer gesunden, starcken Complexion seyn müssen; Wann man diese Leuth, sag ich, sieht, wie sie erschrocken und erbleichen, so bald sie nur das Wort des Fastens, der Enthaltung vom Fleisch, der Abtödtung hören; Wann man sie vernimmt mit wehemüthiger Stimme sich beklagen, ja auch mit einem Schwur zu betheuren, daß sie nit Stärke und Gesundheit genug zu fasten haben, und ohne Fleisch zu leben; so hätte man schier Lust zu fragen, ob dann das Fasten, und die 40. tägige Fasten-Zeit allein für die Arme, Bürgerliche und Closter-Leuth eingestellet wäre? Wie? Leuth, die durch die Unmäßigkeit ihre Gesundheit verderben, ihre Tag abkürzen, denen die Leib-Arzten fruhe oder spath die Diät vorschreiben müssen, ihr Gesundheit zu ergänzen, haben nit so vil Gesundheit, einen Fast-Abend, die Quatember und 40. tägige Fasten zu halten? Wem will man solches zu glauben machen, welches ein jeder vernünftiger Mensch für unglaublich haltet?

Ein seltsames Ding! diese junge Person, welche nit Gesundheit genug hat, wie sie sagt, die Fasten zu halten, ist gesund genug, durch die ganze Heil. Fasten-Zeit allen Lustbarkeiten beyzuwohnen, 4. und 6. Stund bey dem Spilen zu sitzen, und zwar mit einer solchen Aufmerksamkeit, und Anspannung des Gemüths, die der Gesundheit mehr schadet, mehr den Leib schwächet, als die strengste Buß-Übungen thun
wur-

wurden. In der Wahrheit; wenig aus diesen, nur denen Gelüsten und Wohl-Leben ergebnen Menschen seynd, welche nit fruhezeitig sterben: Wenig deren, die dem Fasten ergeben, und der Abtödtung beflissen, die nit zu einem hohen Alter gelangen, und von vilen Kranckheiten befreyet leben.

Ja jene ansehliche Welt-Menschen, welche sich von einer gar zu schwachen und zarten Natur zu seyn glauben, die Fasten zu halten, fürhen gemeinlich ihre Lebens-Zag durch die Unmäßigkeit ab, und halten sich für starck genug für die gewaltsamste Leibs-Ubungen in dem Fagen. Da sihest du die Sitten jekiger Welt: Haben sie wohl eine grosse Gleichheit mit der Sitten-Lehr JESU Christi? Und wann man etwas genauer, und mit gleichgültigem Gemüth betrachtet den gewohnten Lebens-Wandel der meisten Christen, kan man wohl vernünfftig urtheilen, daß dise Göttliche Lehr die Regel ihrer Sitten seye? Wann eine unordentliche Gemüths-Neigung herrschet, und etwas haben will, ist alles möglich, und kostet keine Mühe: Solle aber die Religion minder über uns zu gebieten haben? Man fahret mit schnell-lauffenden Pferden spazieren, man unternimmet die mühesamste Leibs-Ubungen, man begibt sich auf die Fagten, die Gesundheit zu erhalten: Es ist aber gewiß, daß der Abbruch in Speisen, und das Fasten für die Gesundheit weit mehr nuzte, als alle dergleichen gewaltsame Leibs-Bewegungen. Al-

lein, um solchen Ausspruch glaubwürdig zu machen, wurde vonnöthen seyn, daß die Religion und das Göttliche Gesatz so vil Beherrschung über unsere Herzen hätten, als die unordentliche Gemüths-Regungen haben.

Wahr ist es, daß diese freye Lebens-Art nit allgemein seye: Man fastet auch; aber was für eine Gelindigkeit, was für Milde braucht man nit bey solchen Fasten? Man ringeret solches heut zu Tag dergestalten, daß zu fürchten ist, es schmeichlen ihnen einige umsonst, daß sie gefastet haben. Ohne daß wir zuruck gehen auf die erste Kirchen-Zeiten; was wurden nur unsere Vor-Eltern gedenccken von jenen delicaten und nahrtsamen Fischen, um welche sie gar nichts gewußt haben? und auch nit gezweiflet hätten, sich davon zu enthalten, um die Fasten nit dardurch zu brechen? Ein Truncck Wasser an einem Fasttag ware für eine unauferbärlliche Schleckerey in denen 13. und 14. Jahrhundert gehalten; ja man hat heilige und gelehrte Männer gefunden, welche eine Sünd haben daraus machen wollen. Unsere Zeiten seynd nit also scrupulos: Heut zu Tag bricht ein geschmackter Fisch, der für ein Mahlzeit fleckete, die Fasten nit. Diese so handgreiffliche Ausgelassenheit findet doch unter denen Casuisten seine Patronen, und auch unter Gottseeligen Persohnen seine Nachfolger. Es gibt in der Theologischen Sitten-Schul wenig Zweifel, diese Materi betreffend, wo man nit der eignen Lieb, und eignen Meynung ein Recht lasset, den

Aus-

Ausspruch zu geben. Aber wie zu fürchten ist es, mein GOTT! daß nit, wann davon einmahl in deinem Richter-Stuhl die Revision geschehen wird, vit dergleichen, der eignen Lieb und dem eignen Belieben geschehene, günstige Aussprüche werden reformiret werden!

Ist es ein Poëtischer Wurm einer gar zu grossen Schärffe, wann man, wie es allda das Ansehen hat, wider eine so handgreiffliche Verachtung redet, die heut zu Tag diser Religions-Pflicht geschihet? und wann man über die Verfehrung der Sitten diser Zeit seuffzet? Diser einzige ärgerliche Mißbrauch, der heut zu Tag also gemein ist, scheint genug, so billliche Klagen gut zu heissen. Gewißlich; so wenig Eyffer man auch immer für die Religion hat, kan man dannoch eine so öffentliche Aergernuß ohne innerlichen Unwillen nit ansehen.

Ist es aber nit zu fürchten, daß eine so allgemeine Vernachlässigung einer Christlichen Schuldigkeit zu einem ansteckenden Ubel werde? Was Unheyl wurde es seyn, wann dise Sucht gewisse Gränzen erweiterte, und einmahl in jene Orth selbst einschliche, in welchen die Sitten-Lehr Christi am sicheristen seyn sollte? Du kanst die Fasten-Predigen nit verichten, wann du nit Fleisch speisest, sprach ein grosser Diener GOTTES; so laß das Predigen bleiben, und faste: Es wird außs meiste um einen Prediger weniger seyn, der doch leicht durch einen andern würdigern wird ersetzt, und das Göttliche Wort mit grösserem Frucht verkündiget werden. Es hat dir GOTT nit genug-

S 5

same

same Gesundheit gegeben, oder du hast nit genug Herß noch Eyffer für ein so arbeitames Ambt, welches einen enffrigen beherzten Mann erfordert: Es ist ein Zeichen, daß du dich deines Predig-Ambts begeben sollest: es will der HErr keine zärtliche Lehrer haben.

In trecentis viris, qui lambuerunt aquam, liberabo vos. Jud. 7. sagte Gott zu Gedeon; Aus 10000. Soldaten hat der HErr nit mehr als dreyhundert erwählet, welche von mehrer Abtödtung, als die übrige sich begnügt haben, mit der hollen Hand das Wasser zu schöpfen und Tropffen-weiß in den Mund zu werffen; indem die übrige alle auf der Erden ligend, nach Genügen aus dem Fluß getruncken haben. Es muß der Seelen-Eyffer dem Gebott weichen, vor allen, wann das Heyl des Nächsten darbey keinen Schaden leydet. Sich einbilden, daß die Ehr Gottes an einer gestudirten und zierlichen Red hange, welche man mit grosser Mühe und Fleiß auswendig gelernet, ist ein eitler Ehrgeiß, ein Übermuth. Man muß seyn mächtig in Wercken, wann man es seyn will in denen Worten. Die schlechteste Prediger, die zum wenigsten darzu begabt und gefüderet, zum mindesten tauglich seynd, seynd gemeiniglich die un-mortificirtiste und heiglichiste. Das Fleisch-Essen theilet keine Prediger-Gaaben mit; und seheth man, daß, die deren am wenigsten haben, scheinen, als wollen sie solche durch das Fleisch-essen ersetzen. Sofern du wirst demüthig, andächtigt, auferbäulich, gegen deinen Nächsten

liebe

lieblich, und gegen dich selbst streng seyn, schreibt ein fürnehmer Auctor im vorigen Jahr hundert, alsdann wird man ohnbeschwert glauben, daß du von Gott zu dem Predig-Ambt verordnet seyest.

§. XIII.

Andere Uniform / welche in der Heil. Fasten-Zeit vorbey gehen.

Es ist die Kirchen, also zu reden, die ganze Fasten-Zeit in der Trauer. Gezimet es sich dann, daß ihre Kinder ihren Pracht ausbreiten in diser traurigen und Zäher erfordernden Zeit? Es seynd sogar die Altär und Priesterliche Kleidungen so beschaffen, daß sie zu der Buß und Gemüths-Bestärkung anmahnen: alle fröliche Instrumenten seynd verbotten, und was nur eine sünliche Freud erwecken kan, schweiget diser Zeit in der Kirchen still.

Die Glaubige, von einem Geist angetrieben, haben ihnen allezeit eine Schuldigkeit gemacht, ihren Wandel disem H. Kirchen-Brauch ähnlich zu machen. Was für eine Aergernuß wäre es nit gewesen, wann man Christen gesehen hätte in öffentlichen Spil-Plätzen erscheinen; in denen Lustbarkeiten, und weltlichen eitlen Zusammentunfften sich einfinden? kein Glaubiger ware, der alsdann nit vermeynt hat, aus Christlicher